

Beschäftigungssystem dominiert zunehmend Ausbildungsstellenmarkt Zur Responsivität des dualen Ausbildungssystems

► Ausgehend von der Diskussion über eine endogene Systemkrise der dualen Berufsausbildung in Deutschland werden im Folgenden in einer längerfristigen Betrachtung Analysen zur Entwicklung der betrieblichen Ausbildung und ausgewählter Rahmenbedingungen skizziert. Hierbei zeigt sich in den letzten Jahren ein deutlicher Zusammenhang zwischen der äußerst ungünstigen Beschäftigungsentwicklung und dem Abbau betrieblicher Ausbildungskapazitäten. Empirische Belege für eine im Wesentlichen hausgemachte Krise des dualen Systems lassen sich dagegen nicht ableiten. Für die Zukunft der dualen Berufsausbildung bedeutet dies eine im Vergleich zu früheren Phasen stärkere Anbindung des betrieblichen Ausbildungsangebots an den aktuellen und künftigen Fachkräfte- und Qualifikationsbedarf der Wirtschaft.

Einführung

Die derzeit von den Betrieben zur Verfügung gestellten Ausbildungsplätze reichen vor dem Hintergrund gleichbleibend hoher Schulabgängerzahlen bei weitem nicht aus, um die Nachfrage ausbildungswilliger Jugendlicher zu decken (BMBF 2007, S. 12 f.). Infolge dieser Entwicklungen ist der Anteil von Bewerbern, die sich schon in den Vorjahren vergeblich um eine Ausbildungsstelle bemüht hatten (Altbewerber), in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen (ULRICH/KREKEL, 2007). Die wissenschaftliche und bildungspolitische Diskussion über mögliche Ursachen dieser Ausbildungsplatzdefizite wird gegenwärtig dominiert von Argumenten, die dem System der betrieblichen Berufsausbildung selbst die Verantwortung für diese defizitäre Situation zuweisen.

Eine besonders prominente Rolle kommt hier dem aktuellen Gutachten von BAETHGE, SOLGA und WIECK (2007, S. 73 f.) zu. Die Autoren konstatieren eine systemimmanente Krise der dualen Berufsausbildung als Ausdruck ihrer unzureichenden Anpassungsfähigkeit an die Bedingungen einer hochentwickelten Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Die duale Ausbildung mit ihrer traditionellen Verankerung im verarbeitenden Gewerbe und in den Produktionsberufen könne den veränderten Qualifikationsanforderungen einer zunehmend wissensbasierten und technologieintensiven Arbeitswelt nicht mehr voll entsprechen. Betriebe würden daher verstärkt auf Absolventen schulischer und hochschulischer Ausbildungsgänge setzen. Auch ein Gutachten von EULER und SEVERING (2006, S. 22 f.) im Auftrag des BMBF, welches wesentliche Empfehlungen zur Reform der beruflichen Bildung enthält, geht von vergleichbaren Erklärungsansätzen aus und schlägt vor, durch eine stärkere Flexibilisierung der Ausbildungswege den aktuellen Versorgungsengpässen auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu begegnen.

In unserem Beitrag soll ohne umfangreiche Statistikauswertungen für einige zentrale Einflussfaktoren und Indikatoren untersucht werden, welche empirischen Hinweise es im Umfeld der betrieblichen Ausbildung zu auffälligen Ent-



KLAUS TROLTSCH

Politikwissenschaftler, wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung“ im BIBB



GÜNTER WALDEN

Dr. rer. pol., Leiter der Abteilung „Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildung“ im BIBB

wicklungen seit Anfang der sechziger Jahre in den alten Bundesländern und seit Anfang der neunziger Jahre in den neuen Bundesländern gibt, die in einem plausiblen Zusammenhang zur Veränderung der betrieblichen Ausbildungsbe-

Expansion und **Kontraktion** bezeichnen in der Volkswirtschaftslehre unterschiedliche Zyklen einer Entwicklung (hier: Bildungsangebote) mit Hoch- und Tiefpunkten (MANKIV, 2004)

reitschaft stehen könnten und zur aktuellen Problemsituation auf dem Ausbildungsstellenmarkt beigetragen haben. Einzu-
zugehen ist u. E. insbesondere auf die in Krisendiagnosen

häufig vernachlässigte *Sonderrolle der dualen Berufsausbildung*, die im Gegensatz zur schulischen und hochschulischen Berufsbildung gleichzeitig Bestandteil des Beschäftigungssystems ist und somit einer *systemischen Abhängigkeit von den durch das Beschäftigungssystem gesetzten*

Rahmenbedingungen unterliegt. Ebenfalls von hoher Bedeutung dürfte – gemessen an der Zahl der Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen – die potentielle Nachfrage der Jugendlichen nach Ausbildungsplätzen sein.

Entwicklung der betrieblichen Ausbildung und mögliche Einflussfaktoren

Die Entwicklung in den alten Bundesländern

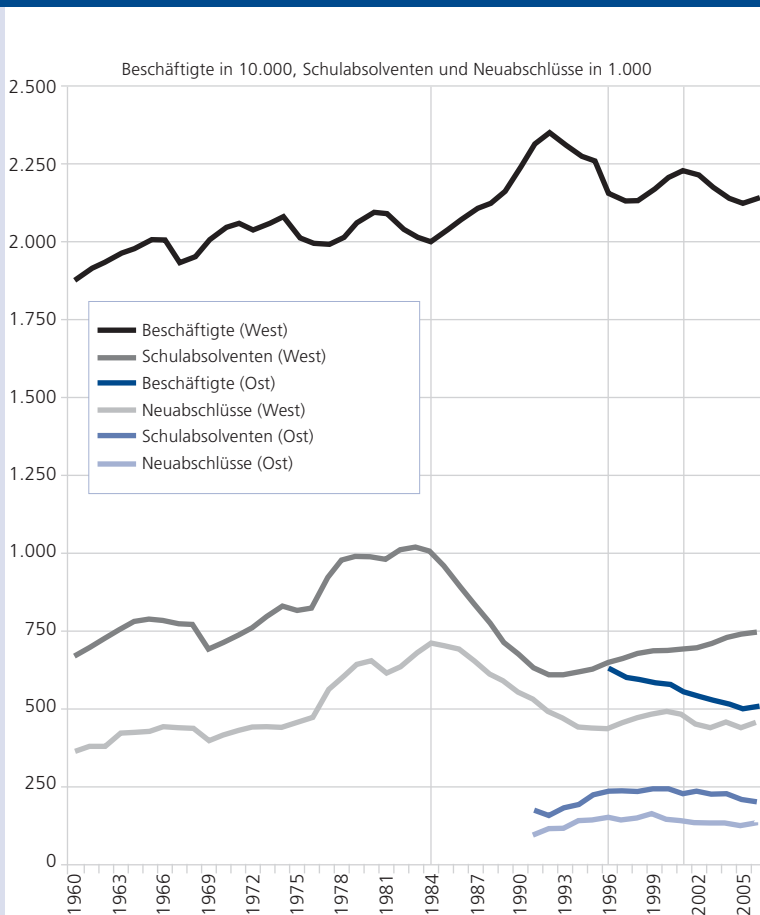
Abbildung 1 enthält rückwirkend bis 1960 Angaben zur Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Seit damals stiegen die Vertragszahlen über einen sehr langen Zeitraum zunächst kontinuierlich an und erreichten 1984 mit rund 705.000 Neuabschlüssen einen Höchststand (*Expansionsphase*). Ab diesem Zeitpunkt setzte ein stetiger Schrumpfungsprozess ein (*Kontraktionsphase*), dessen Tiefpunkt 1996 bei rund 435.000 Neuverträgen lag. Nach einer moderaten Aufwärtsentwicklung zwischen 1997 und 2000 gab es dann ab 2001 erneut starke Rückgänge. 2005 war das Jahr mit den niedrigsten Vertragszahlen in den alten Bundesländern seit 1975. 2006 wurde mit 452.000 Neuabschlüssen wieder ein Wert auf dem Niveau von Anfang der neunziger Jahre erreicht.²

Verglichen mit der steigenden Zahl der Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen verlief die Entwicklung der Neuabschlüsse seit 1960 nahezu identisch zur potentiellen Nachfrage. Daher liegt aufgrund des zeitlichen Vorlaufs der Absolventenzahlen die Vermutung nahe, dass sich Veränderungen im Ausbildungsplatzangebot der Betriebe primär am Verlauf der potentiellen Nachfrage orientieren (*nachfrageinduziert*). Diese Parallelität in den Zeitreihen lässt sich allerdings ab Beginn des neuen Jahrtausends nicht mehr nachweisen, wobei Ursachen auf der Angebotsseite und ihren spezifischen Bestimmungsgründen zu liegen scheinen (*angebotsinduziert*). Verbindet man die Informationen aus der Entwicklung von Vertrags-, Schulabgänger- und Beschäftigtenzahlen, so können die verschiedenen Phasen des betrieblichen Ausbildungssystems ohne Anspruch auf vollständige Ursachenbeschreibung folgendermaßen klassifiziert werden.

- 1960 bis 1984: Nachfrageinduzierte Expansion
- 1985 bis 1996: Nachfrageinduzierte Kontraktion
- 1997 bis 2001: Nachfrageinduzierte Expansion
- ab 2001: Angebotsinduzierte Kontraktion

Zur Kennzeichnung der Besonderheiten dieser unterschiedlichen Phasen des dualen Ausbildungssystems kann der Begriff der „Responsivität“³ herangezogen werden (vgl. Kasten S. 7): Betriebe reagieren über einen sehr langen Zeitraum hinweg deutlich auf Entwicklungen in der Nachfrage und damit vor dem Hintergrund ihrer wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch auf gesellschaftliche

Abbildung 1 Nachfrage- und angebotsinduzierte Expansions- und Kontraktionsphasen des dualen Systems der Berufsausbildung in den alten Bundesländern seit 1960 und in den neuen Bundesländern seit 1991¹



Quellen: Beschäftigtenstatistik der BA; Schulstatistik des StBA; Kammererhebung des BIBB

Anforderungen zur Versorgung Jugendlicher mit betrieblichen Ausbildungsmöglichkeiten. Für die jüngste Zeit scheint sich dies allerdings abgeschwächt zu haben. Offensichtlich dienen den Betrieben der betriebliche Fachkräftebedarf und die aktuelle wirtschaftliche Situation als prioritäre Leitlinien für das *Angebot* an Ausbildungsplätzen. Die Responsivität der dualen Berufsausbildung scheint damit stärker auf ökonomische Rahmenbedingungen ausgerichtet zu sein, zumal der wirtschaftliche Druck auf Betriebe und Renditeaspekte bei der Humankapitalbildung an Bedeutung gewonnen haben (WALDEN, 2005).

NACHFRAGEINDUZIERTER EXPANSION VON 1960 BIS 1984

Diese Systemphase der betrieblichen Berufsausbildung zeigt den statistisch stärksten Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Neuabschlüsse und der Absolventenzahlen. Temporäre Brüche ergeben sich lediglich für Teilphasen (1969 und 1981), in denen zuvor die Zahl der Schulabsolventen zurückging. Parallel zur Steigerung der absoluten Zahl an Ausbildungsverträgen hat sich in dieser Zeit auch das relative Ausbildungsengagement der Betriebe erhöht. Mit 8,9% erreichte die Ausbildungsquote als Relation von Auszubildenden- und Beschäftigtenbeständen 1985 und 1986 jeweils ein absolutes Maximum (Abbildung 2). Insbesondere für die achtziger Jahre machen die Zahlen aber auch deutlich, dass eine hohe Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge auch in Expansionsphasen nicht automatisch zu einer Vollversorgung der nachfragenden Jugendlichen führt. Der in der Geschichte bisher erreichte höchste Stand an Ausbildungsverträgen im Jahr 1984 war gleichzeitig auch mit einem Höchststand bei den unvermittelten Bewerbern⁴ und gravierenden Versorgungsengpässen verbunden. Auf der Angebotsseite spielen unbesetzte Berufsausbildungsstellen keine Rolle, Betriebe können aufgrund ausreichender Nachfragezahlen ihren Fachkräftebedarf problemlos decken.

Diese Traditionsphase des dualen Systems mit ihrem ausgeprägten „Industrialismus“ (BAETHGE) weist noch bis in die achtziger Jahre hinein relativ hohe Bestände an Auszubildenden, Beschäftigten und Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe und in Produktionsberufen auf, wobei die Gruppe der Facharbeiter und un-/angelernten Arbeitskräfte sowie mittlere Schul- und Berufsabschlüsse eindeutig die Mehrheit bilden. Vergleichsweise geringe Akademikeranteile sprechen für einen niedrigen Qualifikationsbedarf der Betriebe. Ebenso ist eine relative Dominanz von Schulabgängern mit und ohne Hauptschulabschluss zu konstatieren, wobei sich im Rahmen der Bildungsexpansion die schulische Vorbildung der Jugendlichen schrittweise verbessert.

NACHFRAGEINDUZIERTER KONTRAKTION ZWISCHEN 1985 UND 1996

Nach 1986 gehen die Neuvertragszahlen und Ausbildungsquoten drastisch zurück, erreichen 1996 mit 435.000 Neuabschlüssen und 5,5 Auszubildenden pro 100 Beschäftigte ein erstes Minimum. Diese starke Kontraktion des dualen Systems war insbesondere bedingt durch eine Phase zurückgehender Schulabsolventenzahlen. Diese nachfrageinduzierte Entspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt vermindert zum einen die Zahl unvermittelter Bewerber in sehr deutlicher Weise, zum anderen steigen die Bestände an unbesetzten Berufsausbildungsstellen ab 1985 an und erreichen 1992 mit 129.000 einen absoluten Spitzenwert. Dies deutet darauf hin, dass nach dem Einbruch bei den Schulabgängerzahlen ab 1985 zunächst noch Jugendliche, welche in den Vorjahren bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolglos geblieben waren (Altbewerber), eine Zeitlang die Nachfrage verstärkten. Später war diese Bugwelle abgebaut, und die Betriebe konnten eine hohe Zahl ihrer Ausbildungsplätze nicht mehr besetzen. In dieser Phase erweist sich der demographiebedingte Rückgang der Absolventenzahlen als äußerst ungünstiger Trend, da er mit einem starken Beschäftigungswachstum zusammenfällt. Es ist zu vermuten, dass Betriebe ihr Ausbildungsengagement relativ zur fehlenden Nachfrage neu justiert haben. Die hohen Ausbildungsquoten der 80er Jahre wurden danach nie wieder erreicht.

Diese nachfragebedingte Systemkontraktion leitet endgültig die „postindustrielle“ Phase der betrieblichen Berufsausbildung ein. Wachsende Auszubildenden-, Beschäftigten- und Erwerbstätigenanteile im tertiären Sektor und in Dienstleistungsberufen mit steigendem Qualifikationsbedarf, einer zunehmenden Pluralisierung der Erwerbsformen (z. B. Teilzeitbeschäftigung) und die Ausweitung der Erwerbsbeteiligung (insb. der Frauen) sind u. a. Ausdruck dieser ökonomischen und sozialen Transformationsprozesse, verstärkt nicht zuletzt durch den Nachfrageschub nach Gütern und Dienstleistungen aus den neuen Bundesländern. Parallel zum Strukturwandel in Wirtschaft und Arbeitswelt verliert das duale System nachfragebedingt seine Anschlussfähigkeit, begleitet von einer zeitweiligen Erosion seiner korporativen Regulationsstrukturen (HEIDENREICH, 1998).⁵

NACHFRAGEINDUZIERTER EXPANSION ZWISCHEN 1997 UND 2001

Es schließt sich eine weitere nachfrageinduzierte Zwischenphase an. Die Ausbildungsplatzsituation für die Jugendlichen hat sich nach der vorangegangenen Kontraktions-

Unter **Responsivität** wird hier die Form der Rückkopplung wirtschaftlichen Handelns von Betrieben an die Interessen und Anforderungen anderer sozialer Subsysteme, wie beispielsweise des Bildungssystems, verstanden.

phase aber deutlich verschlechtert, abzulesen an der nach 1992 drastisch verminderten Zahl an unbesetzten Berufsausbildungsstellen und wachsenden Unvermitteltenbeständen bei den nachfragenden Jugendlichen. Dennoch reagieren ab diesem Zeitpunkt die Neuvertragszahlen wieder positiv auf die steigenden Schulabsolventenzahlen, nicht zuletzt aufgrund der weiter steigenden Zahl an Schulabgängern mit höheren allgemeinbildenden Schulabschlüssen, die sich auch in der schulischen Vorbildung der Auszubildenden niederschlägt. Diese auf niedrigem Niveau ansetzende Konsolidierungsphase zeigt sowohl in wirtschafts- als auch in berufssystematischer Hinsicht schon wesentliche Züge eines durch die Dienstleistung endgültig dominierten Ausbildungssystems.

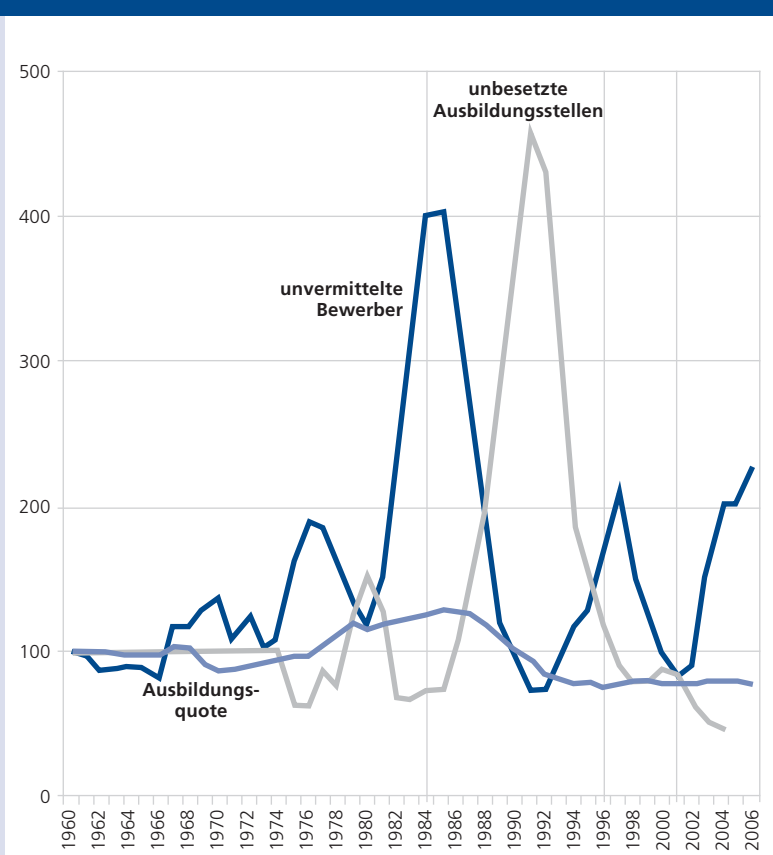
ANGEBOTSINDUZIERTER KONTRAKTION AB 2001

In der jüngsten von uns unterschiedenen Entwicklungsphase steht eine wachsende Zahl von Schulabgängern einem schrumpfenden betrieblichen Bildungsangebot ge-

genüber. Eine positive Reaktion der Betriebe auf die wachsende Nachfrage ist nicht mehr erkennbar, zumal seit 2001 fast eine Million Arbeitsplätze in nur wenigen Jahren abgebaut wurden. Dennoch sind die Ausbildungsaktivitäten der Betriebe relativ zur Beschäftigtenentwicklung nicht weiter zurückgegangen. Die Ausbildungsquote hat sich leicht erhöht und liegt im Jahr 2006 bei 5,7%. Auch die Ausbildungsbetriebsquote, also der Anteil der ausbildenden Betriebe, 1980 noch bei rund 35%, lag im Jahr 2005 bei etwa 24%. Auch hier gibt es seit einiger Zeit wieder eine moderate Aufwärtsbewegung.

Da die betriebliche Ausbildung Teil der wirtschaftlichen Strategie von Betrieben ist, dürfte der negativen Beschäftigungsentwicklung die zentrale Rolle bei der Erklärung des Rückgangs im betrieblichen Ausbildungsplatzangebot und der deutlichen Unterversorgung der Jugendlichen in den letzten Jahre zukommen. Für alternative schulische und hochschulische Bildungsgänge treten diese Probleme, die sich – zumindest für bestimmte Fachrichtungen – in den letzten Jahren erhöht haben (KERST/MINKS 2004), erst nach Abschluss einer Ausbildung beim Übergang ins Beschäftigungssystem auf.

Abbildung 2 **Unvermittelte Bewerber, unbesetzte Ausbildungsstellen und Ausbildungsquoten in den alten Bundesländern seit 1960 in Prozent** (Basisjahr 1960 = 100)



Quellen: Beschäftigten- und Berufsberatungsstatistik der BA

Die Entwicklung in den neuen Bundesländern

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge hat mit rund 89.000 im Startjahr 1991 kontinuierlich auf rund 149.000 im Jahr 1999 zugenommen und ist danach deutlich zurückgegangen. Die Schulabgängerzahlen sind zwischen 1993 und 2000 gestiegen, bis 2004 auf hohem Niveau geblieben und haben seit 2005 merklich abgenommen. Für die neunziger Jahre ist also auch für die neuen Bundesländer eine Parallelentwicklung der Ausbildung zur potentiellen Nachfrage zu beobachten, ein Zusammenhang, der sich Anfang des Jahrtausends abgeschwächt zu haben scheint. Für die unvermittelten Bewerber ist in den letzten Jahren keine große Variation zu erkennen, unbesetzte Berufsausbildungsstellen gibt es zudem fast gar nicht. Insgesamt ist die Versorgungssituation deutlich schlechter als in den alten Bundesländern, obwohl sich die Ausbildungsquoten seit Mitte der neunziger Jahre nur geringfügig verändert haben und mit 6,4% im Jahr 2005 sogar höher als in den alten Bundesländern liegen. Allerdings subventioniert die öffentliche Hand – beispielsweise im Jahr 2004 mit etwa 110.000 bzw. 31% – eine große Zahl von Ausbildungsplätzen außerhalb der regulären betrieblichen Ausbildung.

Sucht man nach Gründen für die schwierige Ausbildungsplatzsituation, so ist der Zusammenhang mit der ungünstigen Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsituation unmittelbar evident: Zwischen 1995 und 2005 ist die Zahl der Beschäftigten von 6 Millionen auf 4,6 Millionen zurückge-

gangen, bei gleichbleibend hohen Arbeitslosenquoten. Das Problem des dualen Systems in den neuen Bundesländern lässt sich dabei auf die Formel bringen, dass sich ein funktionierendes Beschäftigungssystem als Voraussetzung für eine funktionierende betriebliche Ausbildung nach wie vor nicht entwickelt hat. Dies betrifft dabei nicht nur das duale System, sondern auch alternative Bildungsgänge beim Übergang ihrer Absolventen ins Beschäftigungssystem.

Fazit

Unsere Ergebnisse zur Entwicklung der betrieblichen Ausbildung und ihrer Rahmenbedingungen legen nahe, dass die schwierige Ausbildungsplatzsituation in den letzten Jahren wesentlich auf die ungünstige Beschäftigungsentwicklung zurückzuführen ist. Damit liegen weder Hinweise auf eine endogene Systemkrise, auf eine Neubewertung der betrieblichen Ausbildung seitens der Betriebe (TROLTSCH/KREKEL, 2006) noch auf eine massive Substitution der betrieblichen Ausbildung durch andere Bildungsgänge vor. Die Zahlen zeigen vielmehr, dass sich das *relative Ausbildungsengagement der Betriebe seit einer Dekade auf niedrigem Niveau stabilisiert und sogar leicht positiv entwickelt hat*.

Dabei ist die Responsivität des dualen Ausbildungssystems auf ein Anwachsen der potentiellen Nachfrage allerdings deutlich schwächer geworden. Inwieweit es sich dabei um einen grundlegenden Systemwechsel von einer ehemals primär nachfrageinduzierten Anbindung des dualen Systems an das Bildungssystem zu einer mehr angebots-

induzierten Kopplung an das Beschäftigungssystem handelt, wird sich in den nächsten Jahren erweisen. Aufgrund der zur Zeit steigenden Beschäftigtenzahlen und der allmählichen Abnahme nachfragerrelevanter Altersjahrgänge müsste es im Rahmen einer angebotsinduzierten Expansion zu signifikanten und nachhaltigen Zuwächsen in der Versorgung der Jugendlichen mit betrieblichen Ausbildungsstellen kommen.

Gerade deshalb besteht für die Politik erheblicher Handlungsbedarf. Die Entwicklung von Programmen und Reformkonzepten, eventuell gebündelt in einem neu aufgelegten Reformprojekt „Berufliche Bildung“, sollte dabei vor allem die aktuellen Trends im Beschäftigungssystem und insbesondere im Dienstleistungssektor einbeziehen (WALDEN, 2007). Die stärkere Anbindung des betrieblichen Bildungsangebots an Entwicklungen im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem bindet das duale Ausbildungssystem auf der einen Seite zwar stärker sowohl an positive wie an negative Veränderungen, garantiert auf der anderen Seite aber auch eine zukunftssträchtige Ankopplung an spezielle Entwicklungen im Dienstleistungsgewerbe, im Bereich wissenschaftlicher Tätigkeitsanforderungen und arbeitsorganisatorischer Veränderungen sowie an den Qualifikationsbedarf der Betriebe (WALDEN, 2005; UHLY/TROLTSCH/WALDEN, 2006). Um diese Anbindung nachhaltig zu unterstützen, sind parallel zur Verbesserung der schulischen Vorbildung der Schulabsolventen zusätzliche Anstrengungen bei der Schaffung neuer Ausbildungsberufe erforderlich, die den gestiegenen Tätigkeits- und Qualifikationsanforderungen vor allen im tertiären Sektor und in den technikorientierten Berufen Rechnung tragen. ■

Literatur

- BAETHGE, M.; SOLGA, H.; WIECK, M.: *Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2007
- BMBF: *Berufsbildungsbericht 2007*, Bonn 2007
- EULER, D.; SEVERING, E.: *Flexible Ausbildungswege in der Berufsbildung*, Manuskript, Nürnberg/St. Gallen 2006
- HEIDENREICH, M.: *Die duale Berufsausbildung zwischen industrieller Prägung und wissenschaftlichen Herausforderungen*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 27 (1998) 5, S. 321–340
- KERST, C.; MINKS, K.-H.: *Fünf Jahre nach dem Studienabschluss – Berufsverlauf und aktuelle Situation von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahrgangs 1997*, Bonn 2004
- MANKIW, N. G.: *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre*, Stuttgart 2004
- SCHMIDT, M. G.: *Wörterbuch zur Politik*, Stuttgart 1995
- UHLY, A.; TROLTSCH, K.; KREKEL, E. M.: *Zwischen Skylla und Charybdis. Möglichkeiten und Grenzen einer Erhöhung betrieblicher Ausbildungskapazitäten*. In: *BWP* 35 (2006) 1, S. 12–17
- UHLY, A.; TROLTSCH, K.; WALDEN, G.: *Challenges to the German Dual System*. In: *Schmoch, U.; Rammer, C.; Legler, H. (Hrsg.): National Systems of Innovation in Comparison. Structure and Performance Indicators for Knowledge Societies*, Dordrecht 2006, S. 205–225

Anmerkungen

- ULRICH, J. G.; KREKEL, E. M.: *Zur Situation der Altbewerber. Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006*, BIBB REPORT 1/2007
- ULRICH, J. G.; TROLTSCH, K.: *Stabilisierung des Lehrstellenmarktes unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen? Aktuelle Analysen der Berufsberatungstatistik zur Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt*. In: *Forschung Spezial*, Hrsg. BIBB, Heft 5/2003
- WALDEN, G.: *Wovon hängt die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe ab?* In: *BIBB: Wir brauchen hier jeden, hoffnungslose Fälle können wir uns nicht erlauben*, Bielefeld 2005, S. 95–109
- WALDEN, G. (Hrsg.): *Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich – Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung*, Bielefeld 2007
- 1 Berlin bis 1991 alte BL, danach neuen BL zugeordnet.
 - 2 Entsprechende Tabellen siehe unter www.bibb.de
 - 3 Ursprünglich bezeichnet Responsivität das Ausmaß der Übereinstimmung zwischen dem Handeln der Regierenden mit den Forderungen und Wünschen der Regierten (Schmidt, 1995, S. 837)
 - 4 Obwohl sich mit den offiziell gemeldeten Angaben kein vollständiges Bild gewinnen lässt (Ulrich/Troltsch, 2003), kommt diesem Indikator ein Informationswert zu.
 - 5 Mit insgesamt wenig und zudem in erster Linie auf den gewerblich-technischen Bereich zugeschnittenen Novellierungen von Ausbildungsberufen.